



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Zehntelgebühren, durch die Post RM. 1,50 (einschließlich 20 Kops. Zehntelgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. Im Falle höherer Gewinne behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Druckort: Wildbad (Württ.) Fernsprecher 404. — Druckvermittler für den gesamten Inhalt: Heilmann, Wildbad (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen monatlich 1 Kops., Familienanzeigen 2 Kops., sonstige Anzeigen 4,5 Kops., Zeitungs 24 Kops. Größe der Anzeigen nach dem Inhalt. Bei Anzeigen über 10 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 20 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 30 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 40 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 50 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 60 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 70 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 80 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 90 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt. Bei Anzeigen über 100 Zeilen wird auf die Hälfte der üblichen Preise ermäßigt.

Nr. 139

Neuenbürg, Montag den 17. Juni 1940

98. Jahrgang

Siegreiches Vorwärtstürmen in Frankreich

Festung Verdun mit allen Forts erobert — Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden Franzosen durchstoßen
Maginotlinie zwischen St. Avold und Saarlouis durchbrochen — Oberrhein östlich Colmar überschritten

Jägerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze ist in siegreichem Vorwärtstürmen. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire zu westlichen Motorisierten und nichtmotorisierten Verbänden in gewaltigen Nachschüben und überholen vielfach den flüchtenden und erschöpften Feind. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Steigen. Rollende Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit starker Wirkung gegen die auf Bahnen und Straßen auf die Loire zurückgehende Teile des Feindes.

Südostwärts von Paris und an der oberen Maas sind starke Panzer- und motorisierte Verbände in rasstem Vorstoß nach Süden. Das Plateau von Langres ist überschritten. Die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sind damit durchstoßen. Die Festung Verdun mit allen ihren Forts ist erobert. Auch die starken Befestigungen in der Gegend von Longuyon sind genommen.

An der Saarfront ist die Maginotlinie zwischen St. Avold und Saarlouis durchbrochen. Der Oberrhein ist östlich von Colmar in breiter Front im Angriff überschritten. Kampfpläne und Flakverbände unterstützen hier erfolgreich das Vorgehen des Heeres.

Kampf-, Stütz- und Jagdverbände griffen im übrigen an der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungen des Gegners in großem Umfang an. An zahlreichen Stellen wurden Marschkolonnen versperrt und Eisenbahnstrecken durch Bomben unterbrochen. Etwa 30 Züge wurden getroffen, mehrere Munitionszüge flogen in die Luft.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 40 Flugzeuge, davon wurden 12 im Luftkampf, neun durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutsche Unterseebootsflotte hat zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Ein zurückziehendes Unterseeboot meldet die Versenkung eines britischen Truppentransporters von 12 000 BRT am 30. Mai. Ein anderes Unterseeboot hat einen britischen Hilfskreuzer von rund 14 000 BRT torpediert.

Beim Durchbruch durch die Maginotlinie an der Saarfront hat sich der schon einmal genannte Oberleutnant eines Infanterieregiments Otto Schulz durch besondere Tapferkeit erneut ausgezeichnet.

Italienische Erfolge

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 16. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„An der Alpenfront entwickelten sich unsere Aufklärungsaktionen überall jenseits der Grenze. Der Feind, der sich ihnen verächtlich widersetzt, hat Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen gelassen. Im Mittelmeer führen Flotte und Luftwaffe ihre Tätigkeit mit immer wirksameren und verprechenderen Ergebnissen fort. Während der englische Rundfunk offiziell den Verlust des englischen Kreuzers „Galapagos“, der bereits im Heeresbericht Nr. 2 gemeldet wurde, bestätigte, haben unsere Torpedoboote in einer weiteren siegreichen Aktion gegen feindliche U-Boote eines davon versenkt.“

Gleichzeitig hat unsere Luftwaffe ihren Angriffsgeschäft beibehalten und überall die Initiativen ergriffen. Mit starkerem Erfolg sind zahlreiche Bombardierungen gegen französische Flugzeugstützpunkte und gegen die Hafenanlagen von Korsika, gegen das Arsenal von Durnala (Malta) sowie eine großangelegte Offensivaktion unter Teilnahme von 70 Jagdflugzeugen gegen die Flughäfen von Cannes-Mantes und Coet-Merrefeu in Südfrankreich durchgeführt worden. 40 feindliche Flugzeuge sind, teils in heftigen Luftkämpfen, teils am Boden vernichtet worden. Ein großes Munitionslager wurde in die Luft gesprengt, und zahlreiche Brände wurden hervorgerufen. Die feindliche Abwehr war demerksenswert: fünf unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika sind heftige Aktionen gegen von zahlreichen Tanks unterstützte englische Streifkräfte im Gange, die einen Angriff in Richtung Sidi-Azeiz versucht hatten.

In Ostafrika haben Einheiten unserer Luftwaffe die Luftstützpunkte von Berbera und Mandera bombardiert. Ueber Massawa wurden zwei englische Flugzeuge bei einem Einflugversuch abgeschossen.

In der Nacht zum 15. Juni hat der Feind die üblichen Einflüge über das italienische Gebiet ausgeführt. Ueber Genoa sind einige Bomben abgeworfen worden, die wenig Schaden anrichteten, aber denen einige Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Vier feindliche Flugzeuge sind von der Flakartillerie Genuas abgeschossen worden.

Französischer Flüchtlingsstrom in die Schweiz

Alein die Stadt Bruntrut beherbergt schon 10 000 Franzosen

Genf, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Nach einem Bericht des Genfer Blattes „Suisse“ trifft infolge des unaufhaltsamen Vordringens der deutschen Divisionen nach Süden eine große Zahl von französischen Flüchtlingen auf schweizerischem Boden ein, die sich von Stunde zu Stunde vergrößert. Bruntrut beherbergt bereits 10 000 Flüchtlinge, deren Erziehung groß ist. Sie werden in Schulen einquartiert. In Les Verrières an der französisch-schweizerischen Grenze wird ein ununterbrochener Strom französischer Zivilflüchtlinge in südlicher Richtung festgestellt.

Spanische Auszeichnung für Ribbentrop

Aus einer Stadt im Westen, 17. Juni. Im Auftrag des spanischen Staatschefs und Generalissimos Franco überreichte der Chef des spanischen Generalstabes, General Vigon, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die höchste spanische Auszeichnung, die Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen. Reichsaussenminister von Ribbentrop hat General Franco daraufhin folgendes Telegramm gefandt:

„Em. Exzellenz bitte ich meinen aufrichtigsten Dank für die mir zuteil gewordene hohe Ehre durch die Ueberreichung der Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen durch den General Vigon entgegenzunehmen zu wollen. Ich erblicke darin ein neues Zeichen der engen Verbundenheit und der traditionellen Freundschaft zwischen Spanien und Deutschland.“

Die Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen ist eine Auszeichnung, die bisher in Deutschland nur dem Generalfeldmarschall Hermann Göring verliehen wurde.

Mangelhafte Rüstungs-Vorsorge Englands

Stockholm, 17. Juni. Der Londoner Berichterstatter von „Dagens Nyheter“ meldet seinem Blatt, daß mit größter Wahrscheinlichkeit drastische Maßnahmen geplant werden, um die zahlenmäßige Stärke der englischen Armee so schnell wie möglich zu erhöhen. Die zwingende Notwendigkeit, die französische Verteidigung zu stärken, motiviere eine sofortige Aktion in dieser Richtung. Ueber die mangelhafte rüstungsmäßige Vorsorge Englands wird im Parlament zugegeben, daß man noch nicht einmal die aus Flandern geretteten Divisionen, die mit 250 000 Mann besetzt werden, neu ausrüsten könne.

„News Statesman“ erklärt am Freitag, daß der Munitionsfondal von 1940 sehr viel schlimmer sei, als der Standal von 1915.

Sowjetunion an Lettland und Estland

Moskau, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Wie amtlich verlautet, hat die Sowjetregierung an die Regierungen von Lettland und Estland gleichlautende Noten gerichtet, in denen ähnliche Forderungen vorgebracht werden, wie die bereits von Litauen angenommenen.

In den Noten an Lettland und Estland stellt die Sowjetregierung fest, daß diese beiden Staaten die sogenannte baltische Allianz nach der Unterzeichnung der Weisandspalte mit der Sowjetunion nicht aufgehoben, sondern im Gegenteil verstärkt hätten durch die Einbeziehung Litauens in dieses Bündnisystem und durch den Versuch, auch Finnland zur baltischen Allianz hinzuzuziehen. Die Sowjetregierung könne diese Politik, die dem im Herbst vorigen Jahres abgeschlossenen Weisandspalte zuwiderlaufe, nicht unbeteiligt aufschauen, umso mehr als sie selbst ihre aus den Weisandspalten resultierenden Verpflichtungen auf das genaueste eingehalten habe. Die Sowjetregierung sehe in der baltischen Allianz nicht nur eine Gefahr, sondern auch eine direkte Bedrohung gegen die Sowjet-Grenzen.

Insolgedessen sieht die Sowjet-Regierung folgende Minimalforderungen als absolut notwendig:

1. Die Bildung neuer Regierungen in Lettland und Estland, die fähig und willens seien, die Bedingungen der Weisandspalte ehrlich durchzuführen.

2. Den freien Einzug für die sowjetischen Truppen nach Lettland und Estland zur Besetzung der wichtigsten Punkte der beiden Länder, um die Durchführung der Weisandspalte zu garantieren.

Sonntag abend haben, wie weiter mitgeteilt wird, die Gesandten Lettlands und Estlands dem Regierungschef und Außenkommissar Molotow das Einverständnis ihrer Regierungen zu den Forderungen der Sowjetregierung mitgeteilt.

Das Kabinett Reynaud zurückgetreten

Marshall Petain bildet eine neue Regierung — Chautemps stellvertretender Ministerpräsident

Genf, 17. Juni. Der französische Rundfunk gibt bekannt: Reynaud hat demissioniert. Marshall Petain hat die neue Regierung gebildet.

Die Ministerien sind folgendermaßen verteilt:

- Ministerpräsident: Petain;
- Staatsminister und Vizepräsident: Chautemps;
- Minister für nationale Verteidigung: General Wehgaud;
- Justiz: Frémicourt;
- Kriegsministerium: General Coulson;
- Kriegsmarine und Handelsflotte: Admiral Darlan;
- Luftfahrt: General Bugnot;
- Außenministerium: Vandonin;
- Inneres: Pommaré;
- Finanzen und Handel: Bouthillier.

Furchtbares Erwachen in Frankreich

Rom, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Der Genfer Vertreter der Agentur Stefani berichtet über die Stimmung in Frankreich, die schließlich zu der inzwischen erfolgten Neubildung der französischen Regierung führt, einige bemerkenswerte Einzelheiten.

Er gibt zunächst der Ansicht Ausdruck, daß man auf französischer Seite die Ansichten auf eine Hilfe von auswärts negativ beurteilt. Die öffentliche Meinung in Frankreich orientiere sich in diesem Augenblick nach Marshall Petain hin, der als Gegenpoler Reynauds betrachtet werde. Reynaud gelte andererseits als der Hauptverantwortliche für die Unterordnung Frankreichs unter die britischen Interessen.

Die antienglische Welle in Frankreich habe ein bedenkliches Ausmaß angenommen. Man glaube sogar, daß die sehr schwachen englischen Truppeneinheiten, die am linken Flügel der sogenannten französischen Front operierten, über eine Belastung dem eine Hilfe darstellten.

Man halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß die Engländer recht bald nicht nur von Seiten des deutschen Heeres,

sondern auch von Seiten einzelner französischer Truppeneinheiten in Gefahr geraten könnten, da der Englandhaß unter den französischen Soldaten ungeheure Fortschritte mache. Die Soldaten seien davon überzeugt, daß sie von der englischen Regierung als völlig unnützes Opfer preisgegeben worden seien. Das Meer, das sich tapfer geschlagen habe, sei über die Haltung Reynaud gegenüber dem Generalstab geradezu empört. Man erinnere sich daran, daß Reynaud in seinen Radioansprachen und in seinen Reden vor dem Senat alle Schuld über die Niederlagen des französischen Heeres dem Generalstab zugeschrieben habe, während doch die größte Verantwortung an der Lage, in der sich heute Frankreich befinde, ausschließlich jener Klasse von Politikern anzuschreiben sei, der Reynaud selbst angehöre und die sich heute einfach in einen sicheren Schlupfwinkel zurückgezogen hätte. Auch dürfe man, um die feindselige Haltung des Heeres gegenüber Reynaud zu verstehen, nicht vergessen, daß Reynaud tapfere und nicht mehr als andere schuldige Generale wie Gamelin und Coray habe verschwinden lassen.

Ferner erzählten Flüchtlinge, daß der Jude Mandel noch kurz vor dem Fall von Paris mit der Audrede der 5. Kolonne hunderte von jüdischen Gefangenen habe durchführen lassen. Man wisse beispielsweise nichts über das Schicksal der sieben Journalisten, die jüngst verhaftet wurden, weil sie gegen die englandhörige Politik Reynauds Stellung nahmen. Es scheine, daß man sie unter die Opfer des jüdischen Ministers einreihen müsse.

In Anbetracht der Lage, in der sich Frankreich befinde, verurteile man auch in Genf sehr scharf die Tatsache, daß ausgerechnet in einem solchen Augenblick einem Juden der Auftrag erteilt worden sei, die Ordnung mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten, von denen auch ein Franzose mit Vorsicht hätte Gebrauch machen müssen. Diese Ansicht erkläre auch, weshalb das französische Volk und das französische Heer Reynaud habe, der nicht einmal die nationale Ehre habe schützen können, und in diesem Augenblick alle ihre Sympathien Petain und Lebrun entgegenbringen.



Der Einzug in Paris

Von Kriegsberichterstatter Frank G. S.

(PA) Deutsche Truppen sind am 14. Juni 1940 um 8.15 Uhr deutscher Zeit in Paris einmarschiert. Während der Vormittagsstunden nahmen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, zwei kommandierende Generale sowie zwei Divisionenkommandeure den Vorbeimarsch am Place Cotee, im Schatten des mächtigen Arc de Triomphe ab. Der deutsche Soldat blickte in diesem Augenblick glücklich.

Paris wachte sich noch den Schlaf aus den Augen, als am Morgen des 14. Juni um 7 Uhr die deutschen Truppen 10 Kilometer vor der französischen Hauptstadt standen. Hatte die deutsche Panzerarmee noch am Vorabend mit schwachen feindlichen Kräften Zusammenstoß, so waren es am 14. Juni nur einige Straßensperren, die den deutschen Vormarsch aufhalten sollten. Die Pioniere packten noch einmal an, dann war die letzte Sperre gefallen, der Weg nach Paris ist frei. Ungehindert fährt die Spitze der Aufklärungsabteilung durch die Pariser Vorstadt. Wäde Geschütze pressen sich an den Fensterscheiben, wissen noch nicht, ob es Wirklichkeit ist oder Traum. Je weiter es in die Stadt geht, desto wacher wird Paris. Man läuft an den Straßenecken zusammen, beirrt das große Ereignis. Die Deutschen sind da.

Und nun erlebt Paris den Einzug der deutschen Truppen ganz anders, als es sich ihm vorgestellt hatte. Keine Horden überschwellender französischer Metropolen, plündernd und zerstörend, sondern die disziplinierte deutsche Wehrmacht rückt in langen Kolonnen durch die Hauptstraßen der Stadt ein. Die Menschen schauen zurückhaltend den Straßenzug an, sie diskutieren, sind immer wieder verwundert über die Ruhe und Ordnung, in der sich der Einmarsch entwickelt. Der Abbund deutscher Bombenangriffe ist genommen. Paris atmet auf!

Auf dem Place Cotee steht der kommandierende General eines AK mit seinen beiden Divisionskommandeuren. Der General ist an der Spitze seiner Divisionen in Paris eingerückt. Nun schreitet er zum Gradmal des unbekanntes Soldaten im Arc de Triomphe. Größt er die Wehrmacht. Im 19. J. vertritt der historische Vorbeimarsch deutscher Regimenter und Divisionen auf dem Place Cotee in Paris. Streifenförmig laufen die Straßen vom Place Cotee aneinander. Auf ihnen marschieren seit den Morgenstunden die deutschen Truppenverbände, Stunde um Stunde fahren nun schon die motorisierten Kolonnen an den Generalen vorbei. Nicht enden will das stählerne Band der Fahrzeuge. Deutsche Marschmusik klingt auf, als die Infanterie mit strahlendem Schritt vorbeimarschiert. Die alle, die hier beim Einmarsch in Paris dabei sind, sind sich dieser historischen Stunde voll bewusst, jener Stunde, für die sie seit Wochen gekämpft haben, für die mancher Kamerad den Heldentod fand. Es ist nicht umsonst gewesen. Der deutsche Soldat darf mit erstem Stolz diese Stunde erleben, in der der kommandierende General der Heeresgruppe die Parade seiner Kämpfer abnimmt. Vom Arc de Triomphe flattert die Fahne des Deutschen Reiches ihr Eingelied. Man kann sich die Menschen am Place Cotee, ein geschichtliches und militärisches Schauspiel abspielen erleben sie. Unfassbar noch für viele, die noch am Abend vorher meinten, die Franzosen seien in flegelndem Vormarsch gegen die deutschen Truppen. Auch hier hat eine unverantwortliche Lügenpropaganda die wahren Tatsachen verflüchtelt. Denn nicht ist man überall von dem disziplinierten deutschen Einmarsch überrascht. Eine Bewegung ist über die Bevölkerung von Paris gekommen. Sie haben den deutschen Soldaten kennengelernt, sie werden ihn auch zu achten wissen. Nur abseits, da leben manche Frauen und weinen. Das ist zuviel für ihre Nerven gewesen. Erst mußten sie ihre Männer für England in den Krieg schicken, und jetzt müssen sie zusehen, daß der Feind feilscht, ohne brutale Gewalt, in ihre Hauptstadt einzuziehen.

Nach immer wieder die Truppenverbände über den Place Cotee. Wir schauen in die Gesichter anderer Soldaten. Was haben sie nicht alles ertragen und erlitten, bis sie diesen feierlichen und triumphalen Vorbeimarsch durften! Der Staub von Frankreichs Straßen, die Spuren harter Gesichte, alle Marschschwierigkeiten sind überglänzt von dem Leuchten ihrer Augen. Stolz und Ergriffenheit über das große Erlebnis hat die Gesichter leuchtend gemacht. Sie sind die ersten deutschen Soldaten seit 70 Jahren, die wieder als Sieger in Frankreichs Hauptstadt einrücken.

Unmöglich ist es, den überwältigenden Eindruck zu beschreiben, den dieser Tag auf uns deutsche Soldaten macht. Noch ist das Erlebnis zu frisch, noch können wir die Worte nicht finden, die ausdrücken können, was wir an diesem 14. Juni 1940 erleben. Die Größe des Tages gebietet vorerst Schweigen.

Nächtliche „Heldentaten“

Eine italienische Sondermeldung

Rom, 16. Juni. Die im italienischen Heeresbericht vom Sonntag angekündigte Sondermeldung über die nächtlichen Einsätze feindlicher Flugzeuge über Mittel- und Norditalien hat folgenden Wortlaut:

Die im Heeresbericht Nummer 4 erwähnten feindlichen Luft- und Seenangriffe fanden in den frühen Morgenstunden des 14. Juni statt. Ueber Rom wurden Flugzeuge folgenden Inhalts abgeworfen: „Der Duce hat den Krieg gewonnen! Da ist er! Frankreich hat nicht gegen Euch. Halte halt! Frankreich wird stillhalten. Frauen Italiens! Niemand hat Italien angegriffen! Eure Söhne, Eure Männer, Eure Verlobten sind nicht ausgezogen, um das Vaterland zu verteidigen. Sie leiden und sterben, um den Stolz eines Mannes zu befriedigen. Siegreich oder besetzt, werdet Ihr Hunger, Elend und Sklaverei erleben.“

Durch ein Geschloß der Luftabwehr wurde eine Frau leicht verletzt. In Turin wurden durch ein in einem Haus explodiertes Geschloß der Luftabwehr ein Mann getötet und weitere zwölf Zivilpersonen leicht verletzt. In Genoa wurden durch das Feuer feindlicher Kreuzer einige Privatbäder durch mittlere und kleine Granaten beschädigt, wobei drei Zivilpersonen getötet und zwölf verletzt wurden. Bei dem kombinierten Angriff feindlicher Luft- und Seestreitkräfte auf Savona wurden sechs Zivilpersonen getötet und 22 verletzt. In Imperia wurde ein 17-jähriger Angehöriger getötet. Bei dem Angriff auf Venedig wurden acht Zivilpersonen leicht verletzt. In allen anderen Orten ist weder nennenswerter Sachschaden angerichtet worden, noch sind Personen zu Schaden gekommen.“

Keine unmittelbare Kriegsteilnahme Ägyptens

Rom, 16. Juni. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge hat die ägyptische Regierung der italienischen Regierung eine Mitteilung zugehen lassen, demzufolge die ägyptische Regierung auf Grund der italienischen Kriegserklärung gemäß dem Allianzvertrag mit Großbritannien beschlossen hat, die diplomatischen Beziehungen mit der italienischen Regierung abzubrechen. Nach dieser Erklärung wird Ägypten sich an seine Allianz mit Großbritannien halten, seine Verpflichtungen selbst erfüllen und innerhalb seines Gebietes keinem Verbündeten alle die Hilfe und die Beihilfen anteil werden lassen, die er verlangen wird. Ägypten wird nur dann am Krieg teilnehmen, wenn italienische Soldaten die Initiative zu einem Einmarsch in ägyptisches Gebiet unternehmen werden, wenn Italien ägyptische Städte durch Bombardierung zerstört wird, oder wenn Italien Luftangriffe gegen militärische ägyptische Ziele durchführt wird.

Amerika und Europa

Der Führer über das deutsch-amerikanische Verhältnis — Fünfte Kolonne — erfundenes Schreckgespenst — Das Ende der kapitalistischen Clique

DRB. Berlin, 16. Juni. Der Führer empfing im Besonderen den amerikanischen Korrespondenten Karl von Wiegand und beantwortete ihm für die amerikanische Presse eine Reihe von Fragen über das deutsch-amerikanische Verhältnis.

Ueber die Einstellung Deutschlands zu Amerika erklärte der Führer, daß Deutschland einer der wenigen Staaten sei, die sich bisher von jeder Einmischung in amerikanische Verhältnisse zurückgehalten hätten. „Deutschland hat territoriale oder politische Interessen auf dem amerikanischen Kontinent weder früher gehabt noch besitzt es solche heute. Wer das Gegenteil behauptet, läßt an irgendwelchen Gründen vorübergehen. Wie sich der amerikanische Kontinent daher sein Leben gestaltet, interessiert uns nicht. Dies gilt nicht nur für Nordamerika, sondern ebenso für Südamerika. Zu der Monroe-Doktrin bemerkte der Führer: „Ich glaube nicht, daß eine Doktrin, wie sie Monroe proklamiert hat, als eine einseitige Inanspruchnahme der Nichteinmischung aufgefaßt werden konnte oder kann; denn der Zweck der Monroe-Doktrin bestand nicht nur darin, zu verhindern, daß europäische Staaten sich in amerikanische Dinge einmischen — was übrigens England, das selbst ungeheure territoriale und politische Interessen in Amerika besitzt, fortgesetzt tut —, sondern, daß ebenso Amerika sich nicht in europäische Angelegenheiten einmische. Die Tatsache, daß George Washington selbst eine derartige Warnung an das amerikanische Volk ergoß, bestätigt die Logik und Vernünftigkeit dieser Auslegung. Ich sage daher:

„Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!“

Nach Deutschlands Haltung zu dem von Präsident Roosevelt angekündigten Aufrüstungsprogramm gefragt, erwiderte der Führer: „Ich halte mich an die Monroe-Doktrin auch bei der Beantwortung dieser Frage. Ich beurteile auch das Aufrüstungsprogramm der USA nicht, es interessiert mich auch nicht. Ich arbeite selber gegenzugenermaßen seit Jahren an größtem Aufrüstungsprogramm der Welt und kann daher vor allem phantastische Schwärzereien von den realen Möglichkeiten des praktischen Lebens sehr gut unterscheiden. Es scheinen über diesen Punkt sehr phantastische Anschauungen zu herrschen.“

Zu der Frage der Intervention Amerikas durch Beseitigung von Flugzeugen und Kriegsmaterial antwortete der Führer: „Die Intervention Amerikas mit Waffenlieferungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial kann den Ausgang dieses Krieges nicht ändern. Gründe dafür brauche ich nicht anzugeben. Die Wirklichkeit wird darüber entscheiden.“ Seine Auffassung zu den in Amerika so weit verbreiteten Nachrichten und Meldungen über eine angebliche deutsche fünfte Kolonne faßte der Führer folgendermaßen zusammen: „Ich kann mir unter der Jogen, fünften Kolonne gar nichts denken, weil diese Kolonne außer in den Beherrn von Phantasten oder als ein von gewissenloser Propaganda für durchsichtige Zwecke erfundenes Schreckgespenst nicht existiert. Wenn unfähige Regierungen ihre Völker erst in den Krieg heben und dann einen hammerwollen Zusammenbruch erleben, ist es verständlich, daß sie die Schuld lieber auf andere abchieben wollen. Der Hauptzweck dieses Schlagwortes aber ist, einen Sammelbegriff zu schaffen für die natürlich in allen Ländern vorhandene innere Opposition. Diese Opposition hat mit Deutschland gar nichts zu tun. Eher im Gegenteil! Es sind dies entweder radikale Nationalisten oder international orientierte Kommunisten oder Sozialisten und andere Kriegsgegner. Allein, weil diese Politiker mit ihrer eigenen Opposition auf ausländischem Wege nicht fertig werden, lagern sie diese Elemente des Landesverrates an und verüben in rechtswidrigen Methoden ein patriotisches

Jetzt wird nicht diskutiert!

Falsche Gerüchte über Verhandlungen.

DRB. Berlin, 16. Juni. Das britische Außenministerium verbreitet zurzeit wieder, so wie im Herbst des vergangenen Jahres, Gerüchte über Waffenstillstands- oder Friedensverhandlungen. Der Zweck ist der, die öffentliche Meinung von der Einigkeit abzulenken, daß die englisch-französische Lage militärisch verloren ist.

Heute wird nicht mehr über solche Dinge diskutiert, sondern es werden die Reste der französisch-englischen Truppen auf dem Kontinent vernichtet.

Moskau und Litauen

Annahme der russischen Forderungen.

DRB. Berlin, 16. Juni. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind die Verhandlungen zu einem Abschluß gekommen, die in den letzten Tagen zwischen Molotow und Vertretern der litauischen Regierung geführt wurden. Diese Verhandlungen waren durch wiederholte Zwischenfälle und Entführungen sowjetrussischer Heeresangehöriger aus den in Litauen befindlichen sowjetischen Garnisonen hervorgerufen worden und hatten zur Feststellung geführt, daß Litauen nach Auffassung der Sowjetregierung die Bestimmungen des Bestandsvertrages verletzt habe.

Die Verhandlungen der letzten Tage haben nach der am 12. Juni erfolgten Abreise des litauischen Ministerpräsidenten aus Moskau zu einer Krise geführt, wobei die Sowjetregierung sich veranlaßt sah, ihre Forderungen in ultimativer Form zu stellen. Diese Forderungen der Sowjetregierung sind von litauischer Seite angenommen worden, wodurch die Beilegung des Konflikts ermöglicht wurde. Die sowjetischen Forderungen lauten der amtlichen Mitteilung zufolge vor allem auf folgende Punkte hinaus:

1. Der litauische Innenminister Stucas und Polizeichef Povolaitis sollen zur Verantwortung gezogen werden, da sie nach sowjetrussischer Auffassung die Schuldigen an den Zwischenfällen der letzten Zeit sind.
2. Nach Litauen sollen sowjetische Truppen in entsprechender Zahl auf wichtige Zentren gebracht werden, um die Möglichkeit der Durchführung des Bestandsvertrages zu gewährleisten und allen Zwischenfällen vorzubeugen.

Abkommen mit Rußland über Grenzstreitfälle

Berlin, 16. Juni. Am 10. Juni wurde in Moskau ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR über das Verfahren zur Regelung von Streit- und Zwischen-

Ränke umhängen und sie vor den Augen der Welt durch die Erfindung des gruseligsten Begriffs „fünfte Kolonne“ moralisch zu motivieren.

Unsere Gegner werden diesen Krieg verlieren, nicht weil sie eine fünfte Kolonne, sondern weil sie korrupte, geisteslose oder geistig beschränkte Politiker haben. Sie werden ihn verlieren, weil ihre militärische Organisation schlecht, ihre Kriegsführung wahrhaft miserabel ist. Deutschland wird diesen Krieg gewinnen, weil das deutsche Volk weiß, daß seine Sache gerecht ist, weil die deutsche militärische Organisation und Führung die bessere ist und weil wir die beste Armee und die beste Ausrüstung haben.

Es war nie meine Absicht oder mein Ziel, so erklärte der Führer weiter, das britische Weltreich zu vernichten. Ich habe im Gegenteil mich vor Ausbruch des Krieges, der von England und Frankreich angezettelt wurde, der englischen Regierung Vorschläge unterbreitet, in denen ich so weit ging, Großbritannien die Hilfe des Reiches für die Existenz des Empires anzubieten. Ich hatte von England nichts weiter verlangt, als daß Deutschland als gleichberechtigt angesehen und behandelt werden sollte, daß England die deutsche Rüste schützen sollte, falls Deutschland in einen Krieg verwickelt würde und schließlich, daß man mir die deutschen Kolonien zurückgeben sollte. Und ich werde sie auch bekommen! Man erklärte und schrieb dagegen in London in aller Öffentlichkeit, daß der Nationalsozialismus vernichtet werden müsse, daß Deutschland aufgeteilt und vollständig entvölkert und machtlos gemacht werden müsse. Niemand habe ich gleichartige Ziele und Absichten gegenüber England geäußert. Als über England Schlacht um Schlacht verlor, stehen die Nachbarn in England mit Tränen in den Augen Amerika an- und erklären, daß Deutschland das britische Weltreich bedrohe und zu zerstückeln suche.

In diesem Krieg wird allerdings etwas vernichtet werden, nämlich eine kapitalistische Clique, die für ihre niederträchtigen persönlichen Interessen bereit war und ist, Millionen von Menschen vernichten zu lassen. Aber dies wird — davon bin ich überzeugt — gar nicht von uns, sondern von ihren eigenen Vätern getan werden.“

Lindbergh warnt erneut

Don „Geben mit dem ungeladenen Gewehr“.

Newyork, 16. Juni. In einer Rundfunkrede wandte sich Oberst Lindbergh erneut gegen eine amerikanische Einmischung in europäische Angelegenheiten und erklärte, die Amerikaner sollten dem Zutreiben auf eine Beteiligung in den Europakrieg und dem Gehen mit dem ungeladenen Gewehr ein Ende machen. Statt dessen sollten sie sich mit dem Ausbau des eigenen Verteidigungssystems befassen, das Amerika, während es durch kleine Munitionslieferungen einen unwirksamen Anteil am Europakrieg nahm, unverzüglich vernachlässigte. Dieses Hin- und Hergehen in europäischen Angelegenheiten könne in Zukunft wie in der Vergangenheit nur mit einem Mißerfolg enden. Amerika verlange, daß fremde Mächte sich nicht in die westliche Halbkugel einmischen, dennoch mische sich Amerika ständig in deren Angelegenheiten. „Wir haben“, so fuhr Lindbergh fort, „England und Frankreich gegenüber getan, was sie absehn, der Tscheco-Slowakei, Polen, Finnland und Norwegen gegenüber taten; wir haben sie ermutigt, auf Hilfe zu hoffen, die wir nicht senden können.“ So sei nutzlos, von einer Entsendung von U.S.A. Truppen nach Europa jetzt zu reden, denn selbst die Ausbildung einer kleinen Armee würde Monate erfordern. Eine organisierte Wehrheit, so erklärte Lindbergh schließlich, überschwemme den Kongreß und die Presse mit Kriegspropaganda und gebe dafür große Summen aus.

fallen an der Staatsgrenze unterworfen, die durch den deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag vom 2. Mai 1939 festgelegt worden ist. Die Verhandlungen wurden im freundschaftlichen Geiste geführt und im Laufe eines Monats erfolgreich abgeschlossen.

Arbeitslosigkeit in Holland geht zurück

Amsterdam, 16. Juni. Holländische Blätter melden, daß der Direktor der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in einer Uebersicht bekanntgibt, daß sich nach anfänglicher Zerrüttung jetzt ein frischer Unternehmungsgestimmter bemerkbar mache. In den letzten beiden Wochen sei die Entwicklung günstig. Zahlreiche Fabriken seien wieder in Betrieb. Arbeitslosigkeit geht es für Tausende bei Aufräumungsarbeiten und dem Wiederaufbau. Eine weitere Entlastung des inneren holländischen Arbeitsmarktes sei durch Nachfrage aus Deutschland einzutreten.

Abessinier kämpfen mit

DRB. Rom, 17. Juni. Stefani meldet aus Adis Abeba, daß der deutsche Generalkonsul namens der dort ansässigen Deutschen den Bizekönig um die Ehre gebeten hat, an der Seite der italienischen Truppen in treuer Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind kämpfen zu dürfen. Der Bizekönig hat dem deutschen Generalkonsul seinen Dank ausgesprochen und die Erfüllung der Bitte der deutschen Staatsangehörigen zugesagt.

Budapest. Anlässlich der Besetzung von Versailles und Trianon durch die hegreiche deutsche Wehrmacht wurden in den Budapester Hochschulen Sympathiefundgebungen für die Wehrmacht abgehalten.

Kurze Meldungen

Rom. Der japanische Kriegsminister Hato und der Generalstabchef des japanischen Heeres, Fürst Kanin, haben folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: „Ducel! Anlässlich des Kriegseintritts des faschistischen Italiens möchten wir Ihnen den aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch aussprechen, daß die italienische Wehrmacht ihrer glorreichen Tradition getreu die überwältigendsten und glanzvollsten Siege erringen möge!“

Moskau. Als am Freitag nachmittag während eines Fußballwettspiels in einem Moskauer Stadion der Fall von Paris durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde, erhob sich die große Menge der Zuschauer spontan von ihren Plätzen und gab ihrer Begeisterung durch lebhaftes Beifallfalschen Ausdruck.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. Juni.

1810 Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold geb.
1888 Der preussische Generalfeldmarschall Edwin Hans Karl Freiherr von Manteuffel in Karlsbad gestorben.
1897 Pfarrer Sebastian Kneipp, der Förderer des Wasserheilverfahrens, in Bad Wörishofen gestorben.
1922 Ostoberschlesien fällt an Polen.
1932 Aufhebung des SA- und SS-Verbotes vom 13. April.
1936 Ernennung des Reichsführers SS Heinrich Himmler zum Chef der deutschen Polizei.
Sonnenaufgang 5.02 Sonnenuntergang 21.49
Mondaufgang 18.58 Monduntergang 8.19

Der Fall von Verdun

Ueber den Fall der Festung Verdun, der im Heeresbericht vom Sonntag mit knappen Worten enthalten ist, hatte das Oberkommando der Wehrmacht bereits am Samstag folgende Sondermeldung herausgegeben:
„Beim Angriff auf die Festung Verdun haben unsere Truppen heute vormittag das aus dem Weltkrieg bekannte Fort Vaux gestürmt und das an der Nordwestfront gelegene Fort Marre genommen. Sie sind in weiterem Vorgehen auf Verdun.“

Kurz darnach folgte bereits die Meldung:
„Nach Durchbruch durch die Fort-Linie beiderseits der Maas sind Stadt und Zitadelle der im Weltkrieg schwer umkämpften Festung Verdun von uns genommen.“

Ergriffen und freudig erschüttert hat das ganze deutsche Volk am Samstagabend die Sondermeldungen über die Einnahme der starken Festung Verdun vernommen. Anknüpfen sich doch an diesen Namen viele stolze und traurige Erinnerungen an den Weltkrieg. Monatslang wurde um diesen starken Gipfel der französischen Befestigungslinie gekämpft; Hunderttausende deutscher Soldaten und ebenso viele der Feinde ruhen auf den unüberschaubaren Heidenfriedhöfen um Verdun. Gerade das jetzt erwähnte Fort Vaux war zu einem Begriff geworden, zu einem Heldenbild deutscher Tapferkeit. Die Festung Verdun selbst konnte trotz übermenschlicher Anstrengungen und größter Opfer von den deutschen Truppen im Weltkrieg niemals erobert werden. Umso mehr waren alle ehemaligen Frontkämpfer aus jener Zeit — und besonders diejenigen, die die heißen Kämpfe um Verdun miteigepacht haben, aufs höchste überrascht, daß diese starke Festung diesmal einfach überrannt wurde. Nichts konnte stärker die Durchschlagskraft der deutschen Waffen in diesem Kriege und den wunderbaren Angriffsgestalt unserer Truppen davor als die Knappe, und doch so vielfach und bedeutungsvolle Meldung vom Falle Verduns. Den deutschen Waffen und der deutschen Tapferkeit hilft nichts mehr stand, und ein noch überwältigenderer Sieg als alle bisherigen teilt heran. Denn bereits sind unsere Truppen über das Plateau von Vangres hinaus vorgestoßen, nur noch klein ist die Lücke bis nach Belfort und an die Schweizer Grenze. Ruhlos ist die Maginotlinie gemorden, gegen die im übrigen bereits von mehreren Stellen aus — jetzt auch am Oberrhein — der Angriff vorgetragen wird. Und die ganze Besetzung der von den Franzosen für unüberwindlich gehaltenen Maginot-Linie ist, wie man aus der Karte ersehen kann, in der Falle. Die Folgen dieser riesigen Umfassung sind heute noch nicht annähernd zu übersehen.

Saha und Liso beglückwünschen den Führer

Anlässlich der Einnahme von Paris haben der Staatspräsident der Sowjetunion Saha und der Premierminister Liso, dem Führer telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

Fahnen einziehen

Die aus Anlaß des Einmarsches der siegreichen deutschen Wehrmacht in Paris angeordnete Beflaggung in Stadt und Land findet mit dem Montag mittag ihre Beendigung. Von diesem Zeitpunkt ab müssen die Fahnen eingezogen werden.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zur letzten Ruhe geleitet. Am Samstag wurde der im Alter von 64 Jahren verstorbenen Goldschmied Wilhelm Wessinger zu Grabe getragen. Der Verstorbene galt allgemein als vorzüglicher Mensch; u. a. wirkte er über drei Jahrzehnte aktiv im Sängerbund mit. Seine Kameraden erwiesen ihm am Grabe die letzte Ehre.

Ehrenvolle Auszeichnung. Panzerjäger-Gefreiter Erwin Baler erwarb sich bei der Schlacht um Sedan für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Erdbeerernte hat begonnen und wird in dieser Woche in vollem Gange sein. Die Qualität der Erdbeeren ist vorzüglich und wenn die Quantität keine Befördernde anzeigt, so darf dafür dies als Ausgleich gelten. Entsprechend dem Erzeugerpreis ist der Verkaufspreis in Ordnung.

Bei der am 14. Juni 1940 in Neuenbürg vorgenommenen Hauptfütterung der Liegenböcke hat die Gemeinde Birkenfeld mit ihrer in eigener Regie betriebenen Liegenböckhaltung ausgezeichnet abgeschnitten. Von sämtlichen beteiligten Gemeinden des Bezirks Calw hat Birkenfeld das beste Ergebnis erzielt. Bochhalter Fischer verdient hierbei ein besonderes Lob für die gute Pflege der Tiere.

Loffenau, 14. Juni. Am Donnerstag wurde hier der Fronmeister Karl Mangler zu Grabe getragen. Die Kriegerkameradschaft Loffenau, der der Verstorbene seit 38 Jahren angehört hatte, begleitete ihn zur letzten Ruhestätte. Nach der kirchlichen Einsegnung würdigte Bürgermeister Baur die Tätigkeit, die der Dahingeshedene als Holzbohrer und später viele Jahre als Fronmeister im Dienste der Gemeinde ausgeübt hat. Mit Worten treuen Gedenkens legte der stellvertretende Führer der Kriegerkameradschaft einen Kranz am Grabe nieder. Mangler stand im Weltkrieg über vier Jahre als Landwehrmann an der Front und war Inhaber des Eisernen Kreuzes und der württembergischen Silbernen Verdienstmedaille. Drei Salven am Schluß der Trauerfeier verabschiedeten, daß ein braver Soldat zur großen Kemece eingegangen sei.

Eine anerkennenswerte Tat vollbrachten hier verschiedene Angehörige der Wehrmannschaft. Am Sonntag früh kamen sie zusammen, um den Frauen, deren Männer oder Söhne zum Heeresdienst eingezogen sind, das Heugrad zu mahnen. Bald konnte man auf vielen Teilen der Feldmarkung Gruppen von jungen Männern sehen, die mit Fleiß und Frohsinn die Sense schwingen. Die Frauen begrüßten es dankbar, daß ihnen diese schwere Arbeit wenigstens zum Teil abgenommen und ihnen so bei dem großen Mangel an männlichen Arbeitskräften eine sichtbare Erleichterung zuteil geworden ist.

Lehrzeit für Kellner

NSG. Bei der Neuordnung der Lehr- und Auslernenszeit im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ist die Lehrzeit für die Kellner auf drei Jahre festgelegt. Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers ist die Prüfung nach 2½ Jahren.

Es brennt!

NSG. Wenn es nach einem Pfeilerangriff brennt, dann vor allem Ruhe bewahren! Erst überlegen! Dann aber energisch eingreifen! Mit Einstellspitze, Wassereimer, Feuerpatzche, Einreißhaken an den Brandherd heran! Gehe kriechend vor!

Spritze nicht wahllos in die Flamme, sondern auf den Brennpunkt des Gegenstand. Benutze die Umgebung des Brandherdes gut mit Wasser! Verlasse den Brandherd erst, wenn das Feuer ganz niedergelämpft und der Brandschutt entfernt ist.

Fahrpreisermäßigung für Lazarettbesuche

NSG. Die Reichsbahn gewährt auf Antrag Angehörigen von verwundeten Soldaten Fahrpreisermäßigungen zum Besuch des Lazaretts. Die Ermäßigung beträgt 50 v. H. in der 2. und 3. Klasse für Personenzüge. Kinderermittelt erhalten in Dringlichkeitsfällen NSG-Gutscheine bei den drücklich zustimmenden NSG-Dienststellen. Die Formulare für die Ermäßigungsanträge sind bei allen größeren Fahrkartenausgaben der Reichsbahn zu erhalten.

Aus Pforzheim

Zum südlichen Müßelbaustragen

Ist an Stelle des zum Heeresdienst einberufenen Walter Henning Kapellmeister Hans Oldenbürger bestellt worden.

Die Kriegsgelassenen-Gräber

Im neuen Ehrenfriedhof werden einheitlich mit Begonien geschmückt. Bis hier sind sieben Kriegshelden bestattet worden. Das übliche weiße Holzkreuz hebt sich stimmungsvoll vom roten Schmutz der Gräber ab. Hunderte von Friedhofbesuchern verlassen den Friedhof nicht, ohne den neuen Kriegsgelassenen ihre Aufmerksamkeit geschenkt zu haben.

Der gestrige Sonntag

Verließ im großen Ganzen ruhig. Weil der Himmel kein besonders freundliches Gesicht zeigte, hielt sich der Fußgängerverkehr im engsten Rahmen. Dafür hatten die Vergnügungsfahrten wieder ihren guten Sonntag. Sie waren teilweise ausverkauft.

Laufende erwarten den „Kosenschnupfen“

Woran erkennt man das Heusieber?

Mehr als eine Million Amerikaner, Tausende von Deutschen leiden nach verlässlichen wissenschaftlichen Angaben an diesem lästigen Heusieber. Wenn man damit die Zahlen vergleicht, die um die Zeit der Jahrhundertwende angegeben wurden, so ist man über die ungeheure Zunahme der Krankheit erstaunt. Das liegt einmal daran, daß die Ärzte das Heusieber, das man früher auch den „Kosenschnupfen“ nannte, heute wesentlich besser und früher erkennen.

Charakteristisch für die Krankheit ist die Tatsache, daß stets die gleichen Individuen zur gleichen Zeit mit den gleichen Symptomen erkranken. Es sind wiederholte Schnupfen- und Niesanfälle, Augenläsionen und Entzündungen der Bronchien zu Beginn der Baum- und Grasblüte. Bei kleinen Kindern ist die Diagnose derartiger Schleimhautentzündungen zuweilen nur dann möglich, wenn die Eltern oder ein Stierhirt an der gleichen Erkrankung leiden.

Alljährlich zu bestimmter Zeit stellen sich Reizzustände am Auge mit Tränenabfluss, in der Nase mit Schnupfen und Niesanfällen sowie später oft auch in den tieferen Luftwegen mit Husten und Entzündung ein. Der Schnupfen beginnt sich unabweislich, dazu treten Kopfschmerzen und eine sonst ungewöhnliche Empfindlichkeit gegen gewisse Reize, vor allem Licht, Sonne, Staub, Hitze usw. Weidet der Kranke nicht diese Schädlichkeiten, so schwellen die Schleimhäute der Nase, ihrer Nebenhöhlen, der Augen und vor allem der Bronchien an, und es kommt zu schweren Asthma-Anfällen. Dabei fühlen sich die Kranken äußerst elend, schwach, arbeitsunfähig und demütig, daneben besteht das Gefühl des Juckens und einer fieberhaften Temperaturerhöhung.

Alle diese Erscheinungen verschwinden binnen kürzester Zeit, wenn der Kranke sich in ein völlig abgeschlossenes Zimmer zurückzieht oder wenn ein kalter regnerischer Tag eintritt. Außerhalb der Blütezeit der Gräser bzw. der Bäume ist die Heusieber aller Kranken vollständig symptomfrei; die Erscheinungen in den einzelnen Lebensaltern sind auch oft verschieden. Der Knabe leidet meist an isolierten Augen- und Nasenläsionen, beim Jüngling gesellt sich häufig das Asthma hinzu, um jenseits des Mannesalters oft allein in den Vordergrund zu treten.

Woher kommt das Heusieber? Heute ist nur noch die Anschauung gültig, daß es sich beim Heusieber um eine Ueberempfindlichkeit gegen das aristrende Pollenweib handelt. Zur Auslösung eines Anfalls genügen bei einem empfind-

Das Zauberboot

Roman von William Thoma

431 (Nachdruck verboten.)

Er packte Barcarolle am Arm. Aber im selben Moment erhob sich von allen Seiten wütendes Geschrei. Schültern schoben sich heran, geballte Fäuste reckten sich ihm entgegen. Drohend scharten sich die Fischer um Barcarolle und den Gendarmen. „Wagen Sie nicht, ihn anzurühren!“

Der Gendarm sah ein, daß es in diesem Augenblick sinnlos war, sich zu widersetzen. Er sagte nur:

„Gut. In einer halben Stunde werden Sie Ihre Meinung hoffentlich geändert haben. Dann werde ich hier nicht mehr allein stehen.“

Und er ging ans Telefon und rief Verstärkung herbei. Dann wandte er sich dem Ausgang zu. Schankal folgte ihm.

„Nacht, Sie da!“ befahl Pipembois. „Wir sind noch nicht fertig!“

Der Gendarm bezog es auf sich und drehte sich um.

„Nein, wir sind auch noch nicht fertig!“ sagte er.

Inzwischen hatte Schankal die Tür erreicht und sprang hinaus. Die Draufstehenden wichen zur Seite und machten ihm Platz.

„Jetzt geht es erst richtig los!“ meinte er so sicher wie möglich und wies über die Schulter auf die Aneibe, die von Geschrei widerhallte. Und rasch lief er ins Dorf hinaus. Aber dann machte er plötzlich, in eine Seitengasse einlegend, febril und eilt zum Hafen. Pipembois, der auf den Platz getreten war, sah ihn die Allee hinunterrennen.

„Oho, du Salunko, du glaubst, daß du uns entweichen kannst!“ rief er und schlug Alarm. Sofort stürzten alle auf die Straße.

„Er flucht aus“, schrie Pipembois. „Er fährt über den See, und dann auf Wiedersehen, es war so schön gewesen!“

Aber so ohne weiteres lassen wir ihn nicht laufen, es sind noch ein paar Rechnungen zu begleichen!“

Aber die Fischer konnten sich nicht entschließen und kamen nicht recht von der Stelle. Pierrot erteilte mit lauter Stimme Befehle und die Frauen riefen:

„Was, haltet ihn! Weicht euch doch!“

Einige Fischer setzten sich jetzt in Bewegung und folgten Pierrot, während andere in die Schuppen liefen, um den Benzintank zu holen. Schankal hatte sich wohl nicht

gebacht, daß seine Motoren eines Tages zu seiner eigenen Verfolgung dienen könnten.

Als Pierrot den Hafen erreichte, sah er, daß das Zauberboot eben den Kanal verließ. Es hatte bereits einen guten Kilometer Vorsprung. Aber er zögerte nicht lange, obwohl die Nacht bereits hereinbrach.

Der Himmel färbte sich grün, schon traten die ersten Sterne hervor. Kleine Vögel zogen über den See, es sah aus, als glitten dunkle Delfine über den Wasserpiegel.

Die Fischer machten die Boote los und setzten Segel, um die Fahrt noch mehr zu beschleunigen.

Jetzt begann ein Motor zu rattern, dann folgte der zweite, der dritte. Die letzten Nachzügler kamen die Allee herabgeköllt. Bald schwamm die ganze Fischerschlottle von Cadrolles auf dem Wasser, um den Häuser, der das Dorf ins Unglück gebracht hatte, zu gehen. Ein nach dem anderen glitten die Boote an der Uferbefestigung entlang.

Die Motoren donnerten. Eine wilde Freude hatte die Fischer erfasst. Pierrot und Pipembois führten die Meute an. Das Auge auf den heißen Fleck gerichtet, der das Schiff Schankals in der Dämmerung bezeichnete, nahm Pierrot Kurs auf Auvenier. Dorthin wandte sich der Flüchtling.

Als sie das offene Wasser erreicht hatten, kam eine frische Brise auf.

„Jetzt kriegen wir ihn!“ schrie Pierrot. „Mit den Segeln schaffen wir es!“

Es war, als wolle ihnen der Wind, der vom Dorf her blies, zu Hilfe kommen. Pierrot richtete den Mast auf und entfaltete das Segel, das sich mit einem Ruck aufblähte.

Das war das Signal. Bald glitten fünfzehn weiße Segel über die dunkle Wasserfläche.

Der Wind frische immer mehr auf, und der Himmel wurde allmählich schwarz. Noch konnte man die Köpfe der Bogen rings um die Boote erkennen, noch war das weiße Segel über den Köpfen der Männer zu sehen, das wie ein Stück Tag mit ihnen in die Nacht hinausfuhr.

Aber bald war es zu dunkel, um den Weg noch erkennen zu können. Windlichter wurden entzündet, und man mußte zwischen den einzelnen Booten größeren Zwischenraum lassen, damit es nicht zu Zusammenstößen kam.

Schankals Vorsprung hatte sich vergrößert. Sein Boot war schlanker gebaut und durchschnit mühelos das Wasser. Schon war er in der Dunkelheit nicht mehr zu erkennen. Aber die Fischer konnten wenigstens noch die Richtung halten.

„Er landet wahrscheinlich bei Cortailod!“ rief Pierrot.

„Er wird das Boot legen lassen und in den ersten Zug springen, der vorüberkommt. Aber es ist noch nicht so sicher, daß er uns entwischt“, antwortete Pipembois.

Jetzt war es vollends Nacht geworden. Auf den Ufern tanzten die Lichter, und die Bootslampen schaukelten über den Wellen.

Allmählich wurde die Verfolgung sinnlos. Jeder war sich darüber klar, aber keiner dachte daran, den Rückweg anzuzeigen. Die Fahrt durch den kühlen Wind tat allen gut, sie dämpfte das Feuer, das ihnen die Wangen erhitzte und den Hals ausdörrte. Laute Rufe, die vom Wind auseinandergeführt wurden, ertönten von einem Boot zum anderen. Tief sogon sie die scharfe, frische Luft ein. Wie das die Lungen reinigte. Man hatte in letzter Zeit gar zu viel schlechte Luft eingeatmet müssen! Die Fischer waren glücklich, zusammen zu sein und den gemeinsamen Feind über den See zu jagen. Endlich schloßen sie sich wieder hart.

Plötzlich zerriff Pierrots heile Stimme die Dunkelheit.

„Es hat keinen Zweck, heute abend bekommen wir ihn nicht mehr. Wir brauchen nicht alle über den See zu fahren. Vielleicht machen sie sich Sorgen zu Hause. Kehrt nur heim. Ich werde drüben anlegen und das Zauberboot schon finden. Mitnehmen kann er es ja nicht. Wenn wir Herrn Schankal nicht kriegen, bekommen wir wenigstens seine Ausrüstung!“

Und er ließ einen lauten Schrei aus, bis zu den Sternen hinauf. Es klang, als wiedererte in der Ferne ein Pferd.

Die anderen zögerten einen Moment. Aber in der Stimme Pierrots klang ein harter Befehl. Einer nach dem anderen nahmen sie Kurs auf Cadrolles und kreuzten heimwärts. Jetzt begannen sie wie auf Kommando auf den Gendarmen zu stutzen, den man nun bald wieder zu Gesicht bekommen würde.

„Wenn er wirklich Verstärkung geholt hat, wird es einen tüchtigen Spah geben!“ rief ein Fischer. „Aber warum behandelt er uns auch wie die Regier!“

Eine Flut von Verwünschungen erdoh sich aus allen Booten. Einer schrie:

„Vielleicht liegt er überhaupt mit Schankal unter einer Decke! Das müssen wir erst mal herausbekommen.“

(Fortsetzung folgt.)



lichen Wirschen Pollen z. B. vom englischen Staggas im Gewicht von 0,0005 Gran (1 Gran gleich 0,06 Gramm); solche im Gewicht von 0,0001 Gran zur Erzeugung der schwersten Klänge, auf 1 Gran geben sechs Millionen Pollen vom englischen Staggas. Es ist nun wichtig, zu wissen, daß in verschiedenen Ländern die verschiedensten Pollenarten wirksam sein können. Ganz allgemein gilt, daß es fast nur windgetragene Pollen sind, die als Heusiebererzeugend in Betracht kommen.

Ein wertvoller Helfer für den Arzt bei der Erkennung der Pollenart, die Heuschneupfen jeweils hervorruft, kann der Botaniker sein, der durch Ausarbeitung von Karten der heimischen Flora und Angabe der Blütezeit schon ein recht brauchbares Hilfsmittel zur Verfügung stellt. Vor allem sind es die Pollen der Gramineen, die schon durch die ungeheure Verbreitung der Gräser und des Getreides hier die erste Rolle spielen.

„Ne 1940.“ Der Wahlkampf um die Neuwahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten zeigt auch allerlei kleinere Wandlungen. Mit welchen Mitteln die Kandidaten dabei arbeiten, ergibt sich aus dem neuen Telefonanschluß des republikanischen Kandidaten Senator Robert A. Taft. Senator Robert A. Taft hat im Hinblick auf die Wahlen sich einen neuen Fernsprechanschluß für sein Büro in Washington legen lassen, bloß um bei der Auswahl des Amtes und der Nummer ein Wahltagwort zu gewinnen. Im amerikanischen Fernsprechverkehr ist der automatische Selbstwählbetrieb absolut vorherrschend, wobei zunächst die ersten beiden Buchstaben des Amtes und dazu die vierstellige Anschlußnummer zu wählen sind. Senator Taft hat sich nun einen Anschluß im Amt „Wobalisk“ verschafft und dazu die Rufnummer 1940. Wer ihn anrufen will, muß daher „Ne 1940“ wählen; das heißt aber schlicht und einfach: „Ich 1940“. Auch eine Siegesprognose.

Aus Württemberg

Schramberg, 16. Juni. (Schramberg erwirbt den „Bären“ als Versammlungsort.) Auf der Zwangsversteigerung des „Bären“ am Freitag erwarb die Stadt den Gebäudekomplex im Betrag von 119.000 RM. Damit erhält Schrambergs Bevölkerung eine eigene Versammlungshalle. Nach Kriegsschlüssen sollen der Saal und die Bühne umgestaltet werden.

Rütingen, 15. Juni. (Aus Schwermut in den Tod.) In einem Schwermutsanfall stürzte sich eine seit längerer Zeit nervenleidende Frau durch das Gitterloch ihrer Scheune auf die Tenne, wo sie zerschmettert liegen blieb. Zuvor hatte sich die bedauernswerte Frau noch an der Balustrade verletzt.

Kalen, 16. Juni. (Generalmajor Rommel Ehrenbürger von Kalen.) In der Sitzung der Ratsherren am Freitag wurde Generalmajor Rommel, ein Sohn des früheren hiesigen Oberstudiendirektors, zum Ehrenbürger der Stadt Kalen ernannt. Generalmajor Rommel, Inhaber des Ordens Pour le Mérite, wurde bekanntlich vor kurzem vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ulm a. D., 15. Juni. (Zwei Brüder in der Donau ertrunken.) Am Freitag abend gegen 19 Uhr sind die beiden 8 und 14 Jahre alten Knaben Richard und Jakob des Badermeisters Kefmeyer aus dem benachbarten Offenhausen in der Donau ertrunken. Die beiden Brüder vergnügten sich mit Weizenreihen. Der Strich ihrer schwimmenden Bretter zerbrach plötzlich, so daß die bedauernswerten Knaben in den Fluten versanken. Obgleich der Unfall durch Vorübergehende am Ufer beobachtet wurde, konnte ihnen keine Rettung mehr gebracht werden. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Aus den Nachbargauen

Gerensbach. (An der Kreisstraße tödlich verunglückt.) In einem Gerensbacher Sägewerk verunglückte der 47jährige Schreiner Karl Jung aus Steinmauern dadurch tödlich, daß ein Pfahl, den er mit der Tischkreissäge durchschneiden wollte, zurückschlug. Der Bedauernswerte erlitt einen Bruch der Schädelkapsel, an dessen Folgen er nach zwei Stunden verstarb, ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben.

Stadelhofen b. Oberlich. (Nicht unter Bäumen Schutz suchen!) Während eines Gewitters suchten mehrere Personen unter einem kleinen Baum vor dem Regen Schutz. Ein Blitz schlug in den Baum, die darunter stehenden verloren das Bewußtsein, wurden aber glücklicherweise nicht gefährlich verletzt.

Veran b. Waldbach. (Kleines Kind verbrüht.) Das zweieinhalbjährige Söhnchen des Landwirts August Jechle verbrühte sich mit heißer Milch derart, daß es den schweren Brandwunden im Krankenhaus erlag.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Meisterschaffs-Endrundenspiele:

Gruppe 1:		
WfB Stettin — VfB Königsberg		1:2
Gruppe 2:		
VfB Osnabrück — TB Eintracht		3:4
Dresdner SC — 1. FC Jena		1:0
Gruppe 3:		
FC Schalke 04 — SC Rassel 03		16:0
Fortuna Düsseldorf — Mülheimer SV		7:0
Gruppe 4:		
Kickers Offenbach — Stuttgarter Kickers		1:0
SV Waldhof — 1. FC Nürnberg		1:1

Reichsbundpokal-Vorqualifikation

Niederrhein — Sachsen	nach Verläng.	2:3
-----------------------	---------------	-----

Gau Hessen:

Hessen Hersfeld — Rotweiß Frankfurt		1:0
VfB Großauheim — VfB 99 Sprendlingen		6:2
SV Steinheim — Eintracht Frankfurt		1:4

Gau Südwest:

FC Frankfurt — SpVgg. Rundenheim		1:0
Opel Küsselsheim — SV Trebur		3:1
SV Wiesbaden — 1. FC Kaiserslautern		3:5
Wormatia Worms — TSV 99 Dippau kampfl. f. Worms		
SpVgg. Neu-Ulm — VfB Friedberg kampfl.		

Zura Ludwigshafen — FC Rodalben		10:4
VfB Offenbach — SC Diepholz	abgebrochen	2:0
SV Dagersheim — Olympia Lampertheim		1:2
SV Darmstadt — Witzhausen		4:2
Borussia Reutlingen — TSV Sulzbach		10:0
Friedrichthal — Wilsdorf		3:1
TSV Ludwigshafen — SpVgg. Sandhofen		6:3

Gau Württemberg:

VfB Rütingen — VfB Feuerbach		2:3
VfB Reutlingen — SpVgg. Cannstatt	nach Verl.	3:4
SC Schwemningen — Stuttgarter Sportfreunde		0:4
Eintracht Neu-Ulm — SV Ulm		0:7
TSV Friedrichshafen — TSV 46 Ulm		3:2
FC Normannia Gmünd — VfB Zuffenhausen n. B.		2:3
SV Bietringen — VfB Kalen		2:9
VfB Odenhausen — VfB Stuttgart		0:6
TSV Gaisburg — Stuttgarter SC		1:6
SV Neudorf — Union Bödingen	abgebrochen	2:1
VfB Böttingen — VfB Sindelfingen		5:3

SV Waldhof — 1. FC Nürnberg 1:1 (V:V)

Das Erscheinen des Nürnberger Clubs in Mannheim hatte seine Anziehungskraft auf die badisch-pfälzische Fußballgemeinde nicht verfehlt, zumal dieser Kampf zwischen Waldhof und Nürnberg praktisch die Entscheidung in der süddeutschen Gruppe bedeutete. Rund 12.000 Zuschauer wohnten dem Treffen auf dem VfB-Platz bei und erlebten einen spielerisch hochstehenden und an Höhepunkten reichen Kampf, den die Nürnberger mit einer guten Portion Glück unentschieden gestalten konnten. Waldhof spielte in der gleichen Besetzung wie vor acht Tagen gegen Stuttgart. Beim Club fehlte erneut Sold, dagegen waren wieder Gühner und Seppel Schmitt dabei. Die Waldhöfer kamen gleich prächtig ins Spiel und erzielten hintereinander fünf Eckbälle. Grab, diesmal Waldhofs aktiver Stürmer, verdrängte wiederholt aus günstigen Stellungen, und Erb traf einmal den Pfosten. Erst nach einer halben Stunde kam Nürnberg auf, erreichte aber nur drei Eckbälle. Nach Seitenwechsel sah man zunächst Nürnberg sehr offensiv, bald übernahm aber Waldhof wieder das Kommando. Erb traf erneut den Pfosten, aber in der 10. Minute bezwang er auf Vorlage von Siffing den herauslaufenden Agne. Ein Freistoß von Ramge knallte gegen die Latte, und den Nachschuß meisterte Agne. Das waren die Höhepunkte des Spiels. Der Club machte sich frei, als Pfänder und der langsame Schmitt die Plätze tauschten, aber erst sechs Minuten vor Schluß gelang Nürnberg Stürmführer Pfeiffer der glückliche Ausgleichsschuß. Waldhof bot wieder eine sehr gute Mannschaftsleistung und hätte den Sieg verdient gehabt. Die



Die Nachtgruppierung im Mittelmeerraum. Elmer-Deutscher Matern-Verlag — W.

Halbtürmer waren allerdings diesmal im Erfassen der Torgelegenheiten nicht sehr geschicklich. Schneider, Bauder, Ramge, Siffing und Grab waren die Besten. Beim Club taten sich Pfänder, Luber, Carolin und Pfeiffer besonders hervor.

Kickers Offenbach — Stuttgarter Kickers 1:0 (1:0)

Auf dem Bieberer Berg in Offenbach lieferten sich vor 8000 Besuchern die Meister von Südwest und Württemberg einen verbissenen und zeitweise auch harten Kampf, den die Gastgeber, die feinerzeit 0:4 unterlegen waren, knapp und glücklich mit 1:0 siegreich gestalten konnten. Während bei den Stuttgartern der geberrte Mittelläufer Ribbe fehlte, hatten die Kickers diesmal noch den schufgehaltigen Nowotny ersetzen müssen, der verletzt ist. Die Gastgeber erwiesen sich in der ersten Hälfte als etwas kampfkraftiger und verteidigten ihren schon früh errungenen Vorsprung gegen die zeitweise fürmisch angreifenden Stuttgarter erfolgreich. In der zweiten Hälfte flaute der Kampf bald ab. Offenbach hatte zwar jetzt die besseren Torerlegenheiten, aber am Ergebnis änderte sich nichts mehr. Auf beiden Seiten gefielen die Abwehrspieler, am besten bei Offenbach Torhüter Göblich, Verteidiger Müller und die Läufer Harter und Tschafik, bei Stuttgart Torhüter Hochberger, die Verteidiger Gebhardt und Cozza sowie Mittelläufer Rindl. Im Offenbacher Sturm taten sich vor allem die Außenstürmer Schreiner und Hoffmann hervor, auch der neue Halbtürmer Bircard war recht aktiv, aber fertige Schüsse sah man doch selten. Bei Stuttgart war der halblinks spielende Conen der beste und wirkungsvollste Spieler, obwohl er sich einer liebevollen Bewachung erweute.

Jacob Edert (Worms) gefallen.

Einen schweren Verlust hat der vorjährige Südwest-Fußballmeister Reichsbund-Wormatia Worms zu beklagen. Sein bekannter Stürmführer Jakob Edert starb bei den Kämpfen an der Somme den Helden Tod. Edert war einer der besten deutschen Stürmer. Er stand in den letzten Jahren fast ständig in der Südwest-Auswahlmannschaft und vertrat auch einmal die deutschen Farben im Länderkampf gegen die Schweiz. Als 18-Jähriger vom VfB Rheindürkheim kommend wurde er eine Stütze der Wormatia-Elf, für die er viele schöne Siege erringen half. Edert erreichte nur ein Alter von 23 Jahren.



Wildbad, den 17. Juni 1940.

Mein Innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Enkel

Wilhelm Richter

Feldwebel und Zugführer in einem Inf.-Regt.

ist am 5. Juni 1940 bei einem Gefecht in Nordfrankreich infolge eines Herzschusses für Führer, Volk und Großdeutschland gefallen.

In tiefstem Leid:

Elfriede Richter, geb. Ebert.
Die Eltern: **Gustav Richter**, Bürgermeister in Barga (Amt Sinsheim) mit Frau **Anna**, geb. Rößler, Sohn **Gustav**, z. Zt. im Felde, Tochter **Anna** und **Großvater**.
Karl Ebert, Gen.-Mstr. in Wildbad, mit Frau **Marie**, geb. Breining, und Sohn **Karl**.

Todes-Anzeige

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Kaupp

geb. Schanz

im Alter von 76 Jahren am Sonntag früh sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kaupp.
Familie Boll.
Familie Proß.

Calmbach, den 17. Juni 1940.

Die Beisetzung findet am Dienstag den 18. Juni, abends 5 Uhr, statt.

Wildbad.

Angestellte sucht für Juli und August gut möblierte

Zimmer

Angebote unter Nr. 940 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Angestellter sucht für August zwei gut möblierte

Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angebote unter H. S. 250 an die die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Wienfeld

Guterhalter

Rindersportwagen

zu verkaufen. Zu erfragen bei **Fritz Schumacher.**

Belebücher

für das 2. Schuljahr,

Belebücher

für das 3. und 4. Schuljahr

Belebücher

für das 5. und 6. Schuljahr

und für das 7. u. 8. Schuljahr

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause hergestellten **Drucksachen**

Warum?

Wir liefern sauber, modern und werbewirksam

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Richte Deine Spenden-Überweisung mit dem Roten Kreuz

an das Postcheckamt Stuttgart, Konto Nr. 103, oder an die Bank der Deutschen Arbeit, Stuttgart, Konto Nr. 686.

Verlobungs- und Hochzeits-Karten

werden geliefert von der

C. Meeh'schen Buchdruckerei Neuenbürg (Württ.), Tel. 404



Die deutsche Reichsriegsflagge über Versailles

Der deutsche Wehrmachtbericht vom Samstag

DNB, Führerhauptquartier, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Verfolgung ist zwischen der unteren Seine und der Maas überall im Gange. Die Auflösung der geschlagenen französischen Armeen schreitet fort. An verschiedenen Stellen ergaben sich feindliche Truppenteile kampflös. In den letzten Tagen neu aufgetretene Verbände des Feindes sind aus eilig zusammengecraften Resten geschlagener Divisionen und aus Ersatztruppen gebildet.

Seit 5. Juni wurden bisher über 200 000 Gefangene gezählt. Die Beute an Material kann noch nicht überschätzt werden.

Paris wurde gestern kampflös besetzt und durchschritten.

Ueber dem Schloß von Versailles, in dem 1871 deutsches Schicksal gekettet und 1919 deutsche Schmach besiegelt wurde, weht die Reichsriegsflagge.

Südlich des Argonner Waldes wurde der Feind nach Südbahnen geworfen und von seiner Rückzugsrückung abgedrängt.

Am 14. 6. griffen Fliegerverbände aller Waffen im Großangriff an der Saarfront die Maginot-Linie an. Befestigungswerke, Bunker, Artillerie- und Infanteriestellungen sowie Kolonnen wurden während des ganzen Tages mit Bomben aller Kaliber belegt.

Truppen des Feindes brachen gleichzeitig, durch starke Artillerie unterstützt, in das Festungskampffeld der Maginot-Linie ein und entrißen dem Feind zahlreiche Befestigungsanlagen. Die starke Wehrgruppe Saaralben West wurde genommen.

Im Raum Verdun-Metz-Belfort richteten sich wirksame Luftangriffe gegen Truppenansammlungen und Bewegungen auf Bahnen und Straßen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört, viele Eisenbahnstrecken unterbrochen. Auch im übrigen Frankreich zielten unsere Kampfbomben gute Angriffserfolge gegen Flugplätze, wichtige Eisenbahnstrecken und zurückgehende Kolonnen.

Während der Nacht zum 15. 6. unternahm der Gegner die üblichen Einflüge nach West- und Südwestdeutschland und warf dabei wiederum planlos, und ohne militärische Ziele zu treffen, Bomben ab.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 43 Flugzeuge, davon wurden 13 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 5 eigene Flugzeuge werden vermisst. Die Verluste des Gegners am 13. 6. erhöhten sich um 10 Flugzeuge auf insgesamt 29, die eigenen um 4 Flugzeuge auf insgesamt 6.

Im Raum um Narvik wurden in den letzten Tagen Garnd und Trondheim kampflös besetzt.

Eine Abteilung ausgedehnter Gebirgstruppen, die am 2. Juni aus der Gegend von Faoule über das weglassige Gebirge nach Norden angetreten ist, hat am 13. Juni die Verbindung mit der Gruppe Narvik vollzogen.

Besonders ausgezeichnet haben sich: Der Staffelführer Hauptmann Balthasar, indem er bisher 20 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abschoss und 11 weitere am Boden zerstörte. Der Leutnant Weber in einem Schützenregiment, indem er im letzten Augenblick unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz fünf

Händleitungen an einer wichtigen Brücke durchschnitten und so den Uebergang unverfehrt in unsere Hand gebracht hat.

Italienischer Flottenerfolg

Ein feindlicher Zerstörer versenkt. — Einige Ortschaften an der Alpenfront besetzt. — Luftwaffe versenkte ein feindliches U-Boot.

DNB, Rom, 15. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Alpenfront ist der vorgesehene Plan weiter ausgebaut worden, indem einige Ortschaften jenseits der Grenze besetzt worden sind. Feindliche Versuche zur Behinderung der Aktion sind abgeschlagen worden. Einige Gefangene wurden eingebracht.

In der Morgenfrühe des 13. sind Einheiten unserer Marine mit einer feindlichen Flottenformation, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, zusammengefaßt. In den Kampf haben auch die Küstenbatterien der Kriegsmarine eingegriffen. Das Torpedoboot „Galatini“ hat zwei große Zerstörer getroffen und einen davon versenkt. Ortschaften der liguistischen Küste sind von den feindlichen Geschossen getroffen worden. Man zählt einige Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung.

Die Luftwaffe hat trotz der ungünstigen Wetterlage eine neue und wirksame Bombardierung der militärischen Anlagen von Malta vorgenommen und dabei zahlreiche Erkundungen über den feindlichen Stützpunkt durchgeführt. Ein feindliches U-Boot wurde von unseren Wasserflugzeugen versenkt.

In Italienisch-Nordafrika hat der Feind seine Angriffe mit zahlreichen Panzerkräften gegen unsere Grenzpunkte an der ägyptischen Grenze erneuert. Die Angriffe sind abgeschlagen worden. Durch die wirksame Aktion unserer Luftwaffe mit Maschinengewehrfeuer und durch den Abwurf von kleinen Bomben im Tiefflug wurden beträchtliche Ergebnisse erzielt.

Ueber dem Gebiet von Tunis ist eine rege Erkundungstätigkeit der Luftwaffe entfaltet worden.

In Italienisch-Ostafrika hat die Luftwaffe, abgesehen von zahlreichen Erkundungsflügen jenseits der Grenze, in der Nacht zum 13. in Wellenformationen den Feind und Luftstützpunkt von Uden angegriffen, auf die Ziele Vollerfer erreicht und ein feindliches Nordflugzeug abgeschossen. Einer unserer Apparate ist nicht zurückgekehrt.

In den Nachmittagsstunden wurde alsdann der Flughafen von Wajir bombardiert, drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört, die Anlagen schwer beschädigt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Am Nachmittag des 12. und in der Nacht des 13. haben die Engländer die Ortschaft Sobuein und den Flughafen von Assab bombardiert, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten.

Die feindliche Luftwaffe hat einige nächtliche Flüge über einigen Städten Mittel- und Norditaliens durchgeführt. Einzelheiten darüber werden mit einer Sondermeldung bekanntgegeben.“

Deutsche Truppen in Verdun

Der gesamte Argonnerwald fiel in unsere Hand

Von Kriegsberichterstatter Günther Kaufmann.

(PA.). Immer wieder sprechen wir Jungen in diesen Stunden alle Weltkriegsteilnehmer, denen es oft den Atem verschlägt, dem unfaßbaren Wunder gegenüber, daß alles bald südlich der 14 Tage zäh und tapfer, so verlustreich und aufopfernd verteidigten Außenstellungen in der Flanke der Maginotlinie nun über Nacht ohne jeden Widerstand aufgegeben ist. An Höhen und Dörfern geht es in schnellem Tempo vorüber, die Wochen, Monate und Jahre im großen Krieg zäh umkämpft waren. In unaufhaltbaren Marschen rücken sie dem weichenden Feind im leeren Raum nach. An den Tälern zu beiden Seiten der Argonnen arbeitet sich rasch und mit Beachtung aller irdischen Sicherungen die deutsche Heereslinie nach Süden. Aufklärungsabteilungen haben phantastische Strecken erkundet, der marschierenden Infanterie mit ihren Fahrzeugen weit voraus.

Nach einem trübigen Tag hat sich am Abend die Sonne einen Weg durch die Wolken gebahnt. Drüber über den Gipfeln des Argonner-Waldes sieht der feurige Ball. Die Blide von Jungen und Älten wandern hinüber zu ihm und dem grünen Dach der im Kriege blutgetränkten Höhen. Ab und zu taucht der Kirchturm eines neubauten Dorfes auf. Unversehrt, aber öde und verlassen liegen diese von deutschem Geld errichteten Bauernhöfe am Hang. Schon schien die Hand des unerträglich zerstörenden Krieges nach ihnen zu lassen und sie nach einem Vierteljahrhundert von neuem vernichtend zu schlagen. Niemand begreift es, das große Wunder des sterbenden Frankreichs. Hier im Argonner-Wald wäre Verdun zu schänden gewesen, hätte der Wea aus der Zeitungsmitte im ... Frankreichs in den Weiten treugehalten werden können. Schon schien uns ein mörderischer Kampf mit afrikanischen Baumstümpfen in dem alten, kampfdurchtobten Waldgelände der Argonnen bevorzustehen. Auf dem „Toten Mann“, der Höhe des Sterbens vor Verdun, stehen die Lebenden, stürmen die Kämpfer und Ränder einer neuen Lebenskraft Europas unaufhaltbar dem Ziele der restlosen Vernichtung des geschlagenen Feindes entgegen. Nur das eine ist bemerkenswert an diesem Rückzug. Er vollzieht sich in Ordnung. Die Sprengungen sind mit Ueberlegung und Gründlichkeit ausgeführt, die eine gewisse Meisterhaftigkeit und Technik im Zurückziehen verraten. Ab und zu kommt aus den Häusern ein Drückergeräusch heraus, der sich hier erst einmal ausgeschlafen hat und nun froh ist, daß die Deutschen kommen, denn der Rückzug ist eine außerordentliche Strapaze. Bei Nacht marschieren der Franzose, um gegen Fliegerangriffe gedeckt zu sein, und am Tage gräbt er sich in die Erde, um dem rasch nachrückenden Feind möglicherweise

Zwischenraum zu legen. Diese Truppe, die keineswegs jähig ist, Marschstrapsagen zu ertragen, die auch nur annähernd der Ausdauer unserer Truppe entsprechen würden, ist am Ende ihrer Fahrt nicht fähig, zu einer neuen Auffangstellung wirksam sich zur Verteidigung zu stellen. Sie benötigt Ruhetage. Aber woher Ruhetage nehmen, wenn die Deutschen so erbarungslos nachrücken?

Der Erfolg dieses schnellen Vorstoßes in den Süden des Landes und den Raum der Maginotlinie geht einmal unserer Infanterie, die nach 14 Tagen schwerer Kämpfe, die in diesem Maßstab Abschnitt der Front zu einem großen Teil auf ihren Schultern lagen, bewunderungswürdige Marschleistungen vollbringt. Er beruht aber auch auf der einzigartigen Leistung der deutschen Heeresführung, alles an Material und Munition in einer bisher nie dagewesenen Schnelligkeit und einer unerschöpflichen Fülle heranzuführen, so daß rings um ein Steden und Warten eintritt, jede Minute bei Tag und Nacht ausgenutzt ist, um von den Vorausabteilungen bis zu den Werkstattkompanien, Wärdereien und Trohswagen alles nach vorn zu werfen. Der Vormarsch zieht die Truppe nicht auseinander, vermischt die Entsehung weiter Räume, die für die Ergänzung des Materials und die Heranziehung der täglichen Nahrung für Mensch und Tier und der Munition für die Kanonen eine Gefahr bedeuten könnten.

Bilder wie in Polen sieht man in diesen Tagen auf den Landstraßen nach Süden. Wöllig menschenleer sind die Dörfer. Keiner ist zurückgeblieben. Selbst die Alten und Kranken sind Opfer einer infernalischen Hitze, wieder von ihren Krankenbetten aufgestanden, humpeln und schleichen hinter den weichenden französischen Truppen irgendwohin nach Frankreich, um wohl hinter irgendeiner imaginären Linie, die Reynauds angekündigtes Wunder bringen soll, ihre letzten Tage in Sicherheit zu bringen. Uns ist das nur recht. Unter Vormarsch wird durch keine Zivilisten aufgehalten, unseren Truppen die Sorge um die Verpflegung der Zurückgebliebenen nicht aufgebunden.

Die Nacht ist hereingebracht. Im Walde ist der letzte rote Schimmer der untergehenden Sonne verbläht. Nur im Osten leuchtet der Himmel noch im Widerschein des brennenden Verdun. Deutsche Soldaten sind durch Vorenes durchgestoßen, einem vom Krieg verhöhten geliebten Argonnenstübchen an dem Flußlauf der Aisne, und auf der anderen Seite des Argonner-Waldes an der Aisne geht es dem Süden zu. Es wird eine unruhige Nacht mit wenig Schlaf werden, denn es gilt, noch tiefer in den Südwesten von Verdun zu stoßen.

Eine stille und fast lautlose Nacht im Argonner-Wald bewahrt die eben vernarbten Wunden, die von ihren schweren Wunden kaum geheilen Stämme des dichten Waldes und die Toten aller Herren Länder auf den Friedhöfen im Verdun, wie die Bauernhöfe und Gotteshäuser vor einem zweiten Sterben. An den Wäldern, Höhen, Häusern und Gebäuden namenlosen Leides ziehen wir morgen weiter, um sie frohen und glücklichen Herzens hinter uns lassen, das Lied vom Argonner-Wald auf den Lippen und den baldigen Sieg der großen Schlacht in Frankreich vor Augen.

Ein Elässer erzählt

Frankreich fehlt seine Vollus unter Terror. — Französischer Capitain schießt auf gefangene Elässer.

Von Kriegsberichterstatter P. Dettlacher.

(PA.). Wiederum wölgt sich ein langer, erdbrauner Zug französischer Gefangener durch den weißen Lehm der Champagne. Gestern hat es nämlich gewittert mit reichlichem Regen über das Dauer nicht lange, denn heute lacht schon wieder die Sonne und trocknet die Straßen und Wege und die Panzerspuren aus. Wieder lacht die Sonne des Sieges wie seit vier Wochen schon. Nur dort, wo die Masse der Kriegsgefangenen auf den bekannten ausgelasteten Schmalschienen daherschleift, nur dort, wo Tausende müder Franzosen den längst gewünschten „Weg nach Berlin“ anstreifen, nur dort trocknet der Boden nicht so schnell aus. Dann liegen die Gefangenen an irgendeinem Wegrand und bösen vor sich hin und lauschen auf den Klang der Schlägel, die sich immer mehr entfernt und ihnen die allerletzte Hoffnung auf eine Befreiung oder gar den Sieg nimmt. Ein kleiner Trupp Gefangener hält sich abseits. Im Vorderreihen erhebt sich bekannte Leute, breitetes gemülltes Aemonymisch. Es sind Elässer. Ich spreche sie auf Elässer Dialekt an, und ihre Gesichter gehen dabei richtig auf. Die furchtsame Stareheit weicht, und nach und nach werden sie zu traulicher und erzählen. Einer von ihnen ist Student. Dieser Elässer erzählt uns wie folgt:

„Als es im Mai so richtig losging, ließ der Bataillonkommandeur uns Elässer rufen und sagte: Ihr wißt ja, daß es für Euch Elässer ganz besonders schwierig ist. Ihr haben einwandfrei festgestellt, daß die Deutschen alle Elässer und Lothringer, die in ihre Hand geraten als Gefangene, rücksichtslos erschießen. Ich lege ihnen deshalb nahe und empfehle ihnen dringend, ihre Namen, die ja alle deutsch klingen, zu ändern. Es ist durchaus möglich, Euch allen neue Papiere auszuhandigen mit französisch klingenden Namen. Unser braver Capitain hat sich gemindert, daß nicht ein einziger dieser zahlreichen elässischen Soldaten von diesem freundlichen Angebot Gebrauch gemacht hat. Wir haben es alle vorgezogen, unsere deutsch klingenden Namen zu behalten und als Meier, Schulze, Müller, Heilmann usw. loszugehen. Während der 14-tägigen Ruhepause an der Aisne wurden wir wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine Gefangennahme gleichbedeutend mit der Hinrichtung sei. Alle Elässer würden erschossen, so redete man uns täglich in die Ohren. Aber auch bei unseren Kameraden, dem einlässigen Poltu, ging nun bald ein Getuschel um, und später wurden die Worte sogar laut und es hieß: Ihr Elässer, Ihr seid ja doch bloß hier in der vordersten Linie, um rascher überlaufen zu können. Das kennt man ja. Und mancher Poltu bedauerliche lebhaft, nicht selber Elässer zu sein mit irgendeinem deutschen Namen. An dem Erschossenwerden drüber bei den Deutschen begannen sie nun langsam zu zweifeln.“

Und dann kam der verhängnisvolle Tag des Kampfes. Es war der vierte Tag nach dem deutschen Angriff auf die Aisne. Unser Bataillon hatte ein Dorf zu halten. Verschiedene fremde Truppenteile kamen noch als Verstärkungen hinzu. Ehe wir so recht wußten, was geschah, sahen wir uns umzingelt. Die deutschen Panzer rasselten an uns vorüber. Einige hatten sogar den Deckel geöffnet, und ein deutscher Panzerjäger lachte uns an und winkte, fuhr dann vorbei, ohne sich noch einmal nach uns umzudrehen. Es sah so aus, als würde er uns gar nicht für voll nehmen. Wir merkten, daß jeder Widerstand zwecklos war, und legten die Waffen nieder. Die Elässer schauten sich instinktiv zusammen, und ich machte mich zum Sprecher einer Gruppe von 20 Landsleuten und rief der anrückenden deutschen Infanterie entgegen: „Schießt nicht, wir sind Elässer!“ Die deutschen Infanteristen waren sehr anständig zu uns. Ein deutscher Offizier ließ uns antworten: „Ihr 20 Meter außerhalb des Dorfes. Wir sollten gleich abmarschieren. Da hört wir hinter uns aus dem letzten Hans Schüsse fallen. Wir drehen uns erschreckt um und sahen einen französischen Capitaine auf uns schießen. Drei Elässer wälzten sich in ihrem Blut, und auch ein deutscher Infanterist wurde durch einen Streifschuß am Bein verletzt. Wie erkannten einwandfrei in diesem Schützen den Führer einer der französischen Kompanien, die im Laufe des Tages zu uns gestoßen waren. Dieser Offizier hatte sich wiederholt sehr abfällig über die Elässer geäußert und nun aus lauter Wut sein Rütchen an uns gelüßt. Wenige Minuten später sah ich den schiefwüchtigen Capitain ganz klein und demütig mit anderen Vollus in die Gefangenschaft marschieren. Um sich bis zur letzten Patrone zu verteidigen, dazu hatte sein Mut wohl nicht gereicht. Ihm genügte es, auf wehrlose Elässer zu schießen.“

Der Elässer zittert noch vor Empörung über die selbe Tat des französischen Offiziers. Diesen Vorwürfen zu folgen und wegen seines feigen Nordes zur Verantwortung zu ziehen, war nun leider nicht mehr möglich, da er in der Masse untergetaucht und mit einem Gefangenentransport inzwischen wegmarschiert war.

So handeln die Franzosen. Dieser ohnmächtige Zorn ist der beste Beweis dafür, daß sie ihre Sache bereits als verloren ansehen.

Keine Hilferesprechungen Rußlands

Ein amtliches Dementi

Moskau, 16. Juni. Die sowjetrussische Nachrichtenagentur Tass gibt das folgende amtliche Dementi bekannt:

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press verbreitete unter Bezugnahme auf russinische Kreise die Mitteilung, daß die Sowjetunion Schweden im Falle eines Angriffs Hilfeleistung versprochen habe. Tass ist bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Berichte jeder Grundlage entbehren. Verantwortliche sowjetrussische Kreise weisen darauf hin, daß die Sowjetunion sich nicht mit der Austellung von Hilferesprechungen befaßt.“



Balkan und Mittelmeer

